

Predigt am 1. Sonntag im Advent (1.12.2019), Dreifaltigkeitskirche Bobingen mit Verabschiedung von Lektorin Gertrud Stöhr

Pfarrer Peter Lukas

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den heutigen 1. Advent steht beim Apostel Paulus im 13. Kapitel: *Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn was da gesagt ist: „Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren“, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Und das tut, weil ihr die Zeit erkannt habt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.*

Es gibt Menschen, liebe Gemeinde, deren Gesicht gütige Liebe ausstrahlt, deren Hände Liebe tun und deren Mund fast immer ein gutes Wort für andere bereithält. Für mich bist du, liebe Gertrud Stöhr, auch wenn du das jetzt wahrscheinlich nicht von der Kanzel hören magst, so ein Mensch. Ein großes Geschenk und ein besonderes Glück, dich zu kennen und sich von dir immer wieder beschenken zu lassen. Das kann die Brezel sein, die du im Pfarramt vorbeibringst zur „rechten“ Zeit. Das kann ein gutes Wort sein am Kirchengang, ein Kärtchen im Briefkasten, ein aufbauender Blick, ein spontanes Mithelfen, eine Umarmung. In all dem bist du, liebe Gertrud, eine stille „Meisterin der Liebe“.

Menschen wie du - und davon gibt es viele in dieser Kirchengemeinde, aber auch darüber hinaus... Menschen wie du, führen uns ganz konkret und leuchtend vor Augen, was der Apostel Paulus meint, wenn er sagt: *Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.*

Ohne Gesetze, ohne Regeln, die viele Menschen akzeptieren und als Basis haben, könnten wir nicht gut zusammenleben. Wenn sich Menschen Regeln widersetzen oder wenn sie ihnen egal sind, passieren leicht Unglücke, oft mit schlimmen Folgen. Bestes Beispiel dafür ist unsere Straßenverkehrsordnung.

Stell dir einmal vor, du könntest dich überhaupt nicht darauf verlassen, dass auch die anderen die Regeln im Straßenverkehr beachten. Es herrschte schnell totales Chaos.

Und trotzdem müssen alle Regeln, die von Menschen aufgestellt sind, immer wieder daraufhin hinterfragt werden, ob sie wirklich sinnvoll sind, ob man sie braucht. Ob nicht ein gesunder Menschenverstand und eine höhere Achtsamkeit auf seine Mitmenschen auch ausreichen würden, um das Zusammenleben gut zu regulieren. Wer schon einmal im Nahen Osten unterwegs war, hat sicher auch die Erfahrung gemacht, dass vieles auch ohne deutschen Paragraphenwust gut funktionieren kann, selbst im Straßenverkehr...

Mindestens ebenso wichtig aber, wie die Frage nach dem Sinn von Geboten und Regeln an sich, ist die Frage, wie wir damit umgehen, wenn einer sich nicht an eine allgemeingültige Regel hält, wenn menschliche Fehler passieren. Die Gründe dafür sind so vielfältig wie die Regeln: Nur für einen Moment unaufmerksam gewesen, in Gedanken bei einem schwierigen Thema, fahrig, weil das Leben zu kompliziert ist im Moment, keine Kraft mehr, weil die Hiobsbotschaften nicht abreißen...

Bevor wir einen Menschen einfach nur verurteilen, sollten wir immer die Frage stellen, warum etwas so gekommen ist, wie es gekommen ist. Und zugleich bedenken, dass uns ähnliches auch passieren könnte. Barmherzigkeit und Liebe als Maßstab!

Nun gibt es aber auch Regeln, die uns von außen gegeben sind. Die 10 Gebote sind die berühmtesten davon. Martin Luther meinte einmal, die 10 Gebote seien allen Menschen von Gott ins Herz geschrieben... In meiner 4. Klasse bin ich gerade mit Mose und dem Volk Israel unterwegs. Einer der Schüler sagte nach dem ersten Wahrnehmen der zehn Gebote ganz trocken: „Das kann ja sowieso keiner alles halten!“

Und natürlich hat er recht - und doch wieder auch nicht. Denn entscheidend bei den Geboten ist, von wem sie kommen. Sie kommen von dem Gott, der sein Volk aus der Sklaverei herausgeführt hat. Von dem Gott, der mit seinem Volk mitgeht, auch durch die Wüstenzeiten. Von dem Gott, der sein Volk immer wieder neu erkennen lässt: „Wenn ihr mich braucht, bin ich da. Wenn ihr Fehler macht, vergebe ich euch, wenn ihr darum bittet.“ - Ein Gott, der sein Volk begleitet, der es versorgt und behütet. Und am Ende ins Land der Hoffnung bringt.

Sein Name ist: „Ich bin für dich da!“ Sein Wesen ist schon damals „Liebe“. Die zehn Gebote wurden dem Volk Israel also aus Liebe gegeben, um einen heilsamen Rahmen abzustecken, in dem Leben im Miteinander gut und sicher wird.

Wir wissen es im Grunde alle: Wenn es immer mehr Menschen gelingen würde, die 10 Gebote wirklich zu halten, dann sähe unsere Welt ganz anders aus. Dass es aber ganz oft nicht gelingt, das führt uns vor Augen, wie sehr wir Gottes Barmherzigkeit, seine Güte und seine Liebe brauchen. Und das Schöne ist: Diese Liebe ist wirklich für uns da. Nie ist das heller und klarer zu erkennen als in den Weihnachtswochen. Jetzt kann man genau sehen, woher die Liebe kommt in unserer Welt.

Denn in gewisser Weise ist jeder Stern, der unsere geschäftigen Straßen beleuchtet, eine Erinnerung an die Liebe Gottes, die die Dunkelheit hell macht. Aus ökologischen Gründen kann man so manches über die allzu überbordende Weihnachtsbeleuchtung sagen. Aus theologischen Gründen kann es nicht genug Licht sein. Denn an Weihnachten macht die Liebe Gottes die Nacht zum Tag und vertreibt die Dunkelheit und die Angst von den Hirtenfeldern unserer Seele.

In gewisser Weise ist auch jedes Plätzchen auf dem Teller und jedes Stück Stollen ein Vorgeschmack auf die süße Fülle des Lebens, die uns die Liebe Gottes eröffnen will.

Und in gewisser Weise sind selbst die bunt eingepackten Geschenke sichtbare Zeichen der Liebe Gottes: Wir dürfen in diesen Tagen die Liebe Gottes staunend neu entdecken und mit großer Freude auspacken. Wir dürfen Gottes Liebe behalten und sie mitnehmen als Antrieb für unser Leben im neuen Jahr.

Der Ursprung der Liebe Gottes und jeder menschlichen Liebe auch ist die Krippe des Kindes. Denn hier gibt es keine Unterschiede mehr. Hier werden die Kronen abgelegt und der Gestank wird ertragen. Hier wird die Kälte zur Wärme und die Dunkelheit zum Licht. Hier, an der Krippe, werden die Uhren umgestellt - sie zeigen Heilszeit, oder anders gesagt: Liebeszeit. *Und das tut, weil ihr die Zeit erkannt habt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.*

Du hörst richtig, liebe Gemeinde: Licht kann eine „Waffe“ sein. Eine Waffe, die andere entwaffnet, weil sie anders handelt als unsere Welt es Tag für Tag gewohnt ist.

Berühmtestes Beispiel dafür ist die friedliche Revolution, die 1989 unser geteiltes Land wieder zusammengebracht hat: „Wir waren auf alles vorbereitet. Nur nicht auf Kerzen und Gebete...“

Die Waffen des Lichts, das sind die Waffen der Liebe. Wer die Liebe zu seinem obersten Lebens-Maßstab erklärt, der wird dem Freund / der Tochter / den Eltern / den Nachbarn vergeben können, wenn sie gegen Regeln verstoßen, die gelten. Und der wird auch selbst nicht daran verzweifeln, wenn er scheitert, weil er mit der Liebe seiner Mitmenschen rechnen darf, die auch ihm gegenüber barmherzig ist.

Liebe kommt aber nicht aus uns selbst.

Hast du dich schon einmal gefragt, lieber Konfi, woher dieses Kribbeln im Bauch kommt, wenn du mehr für jemanden empfindest? Konntest du das beeinflussen oder war es einfach da? Erklären wirst du es mir nicht können.

Hast du dich schon einmal gefragt, liebe Mutter / lieber Vater, woher dieses tiefe Gefühl zu deinen Kindern kommt, das sie einfach nicht loslassen kann, auch wenn sie noch so viel Unsinn machen? Mit der Vernunft ist das nicht zu verstehen.

Hast du dich schon einmal gefragt, liebe Freundin / lieber Freund, woher es kommt, dass du dich ohne Worte mit deinem besten Freund verstehst, dass du fühlen kannst, was deine Freundin fühlt, spüren, was er oder sie braucht? Warum du ihm oder ihr so vorbehaltlos vertrauen kannst?

Nein, liebe Gemeinde, Liebe kommt nicht aus uns selbst, Liebe fällt uns von außen zu, wird uns von Gott geschenkt. Immer wieder neu in unserem Leben! Ein Geheimnis und ein Schatz! Liebe kann man nicht machen, nicht erzwingen und wohl auch nicht erlernen.

Was man aber sehr wohl kann, ist, aus der Liebe, die einem geschenkt wird, zu leben, jeden Tag. Sie eben nicht als selbstverständlich hinzunehmen, sondern sich daran zu freuen und sie weiterzugeben an andere, die ebenso liebesbedürftig sind wie wir. Menschen wie du, liebe Gertrud, und mit dir alle anderen Menschen, die nicht nur für sich selbst, sondern immer auch für andere da sind, sind leuchtende Beispiele dafür, wie Gottes Liebe zu den Menschen sichtbar werden kann in der Liebe untereinander.

Mindestens einmal im Jahr, in der Adventszeit, werden wir alle an den Ursprung der Liebe erinnert. Eine Liebe, die in der Welt war von Anfang an, weil Gott diese Welt nicht für sich erschaffen hat, sondern für uns und alle anderen Geschöpfe, die hier umsonst leben dürfen. Eine Liebe, die sich fortgesetzt hat als Liebesgeschichte zum Volk Israel. Eine Liebe, die sich in Jesus Christus als Liebe für die ganze Welt offenbart hat.

Advent ist etwas Besonderes / ein Ausnahmezustand - nein nicht dieser Black Friday-Ausnahmezustand an den Schnäppchentischen. Advent ist ein Ausnahmezustand, weil die Liebe Gottes nie so nahe und so greifbar ist wie jetzt.

Jetzt gilt es, die Liebe Gottes zu erkennen, sie festzuhalten, sich anstecken zu lassen und die Liebe mitzunehmen in das eigene Leben. „Sei zündender Funke, sei wärmendes Licht, sei Flamme und brenne in mir“ - so haben wir vorhin gesungen.

So, wie es die Hirten getan haben und die Könige auch. Das Kind in der Krippe hat ihren Alltag neu qualifiziert. Sie waren immer noch arme Hirten und reiche Könige, aber durch die Liebe, die vom Kind ausging, waren sie jetzt geliebte und liebende Hirten, geliebte und liebende Könige.

Es gibt seit Weihnachten also keinen Grund mehr grantig, mufflig, ärgerlich, bockig, nervig oder nachtragend zu sein...

Aber es gibt tausend Gründe glücklich, dankbar, zufrieden und voller Vertrauen durchs Leben zu gehen, im Vertrauen auf die Liebe Gottes und die Liebe unserer Mitmenschen.

Erkennen wir uns alle in dem Kind als Geliebte und Liebende. *So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Amen.*